

Huber, Andreas/Erker, Linda/Taschwer, Klaus: *Der Deutsche Klub. Austro-Nazis in der Hofburg.*

Czernin Verlag, Wien 2020, 299 S., Abb. und Tabellen, ISBN 978-3-7076-0651-5.

Das Team aus einer Autorin und zwei Autoren, die alle schon mit wichtigen Arbeiten zur Geschichte der österreichischen Wissenschaften und Universitäten hervorgetreten sind, untersucht in dem vorliegenden Buch den „Deutschen Klub“ als einflussreiches, völkisches und katholisch-nationales Netzwerk in der österreichischen Ersten Republik. Damit liefert es wichtige Erkenntnisse über die bisher wenig erforschte Entwicklung des noch in der Monarchie gegründeten Klubs.

Obwohl das Buch als Beitrag zur österreichischen Zeitgeschichte konzipiert ist, ergeben sich daraus viele Querverbindungen zur Geschichte Mitteleuropas, auch wenn diese nicht immer explizit ausgeführt werden. So stand schon bei der Gründung des Deutschen Klubs 1908 der Prager Burschenschafter Adolf Kofend (Teutonia Prag) Pate, der mit der Schönererbewegung<sup>1</sup> verbunden war (S. 33), und auch von den genannten parteipolitisch aktiven Mitgliedern der Gründungsgeneration (S. 37) hatten fast alle ihre Wählerbasis in den böhmischen Ländern. Dieser Gruppe gelang es, ein höchst effektives Netzwerk zu knüpfen, das mehrere Regimewechsel überdauerte.

Nach 1918 stellte der Klub eine wichtige Klammer zwischen Vertretern katholisch-nationaler und deutschnationaler Strömungen in Österreich dar. Für den Typus, der hier in der Verbindung dieser Bewegungen seine politische Heimat fand, prägen die Autoren den Begriff „Austro-Nazis“ (S. 19 f.). Damit problematisieren sie die These, es habe in der ersten österreichischen Republik nach 1918 drei fein säuerlich voneinander zu trennende Lager gegeben – ein katholisches christlich-soziales, ein sozialistisches und ein nationales. Diese These, so die Autoren, entspringe

---

<sup>1</sup> Georg Ritter von Schönerer war die zentrale Figur der völkischen und antisemitischen all-deutschen Bewegung in der Donaumonarchie Ende des 19. Jahrhunderts, was ihm auch die Bewunderung Adolf Hitlers eintrug. Vgl. dazu: *Wladika*, Michael: Hitlers Vätergeneration. Die Ursprünge des Nationalsozialismus in der k. u. k. Monarchie. Wien 2005, 95 ff.

eher einer Entlastungsstrategie nach 1945, und es ist ihnen ein Anliegen zu zeigen, wie durchlässig die Grenzen zwischen dem nationalen und dem katholischen Lager waren.

Das Buch zeichnet in acht Kapiteln die Entwicklung des Deutschen Klubs (und seiner Seiten- und Nachfolgeprojekte) nach. Schon in der Phase nach seiner Gründung legte der Klub Wert auf seinen Charakter als „Stellenvermittlungsgesellschaft“ (S. 35), über die man sich leitende Positionen an den Universitäten und im Staatsapparat und damit politischen Einfluss sichern wollte. Ein Höhepunkt dieser frühen Phase war die von Vertretern des Deutschen Klubs 1916 verfasste und propagierte „Osterbegehrensschrift“, mit der sich der Klub mit Vorstellungen eines deutsch dominierten Mitteleuropas in die Kriegszieldiskussion einschaltete. Gegen Kriegsende zeigte der Klub mit einem Vortrag des für die frühe Geschichte des Nationalsozialismus zentralen Walter Riehl, der auch im Klubvorstand war, dass es keine Berührungspunkte in diese Richtung gab.

Nach der Errichtung der Republik, die auf Opposition sowohl katholisch-konservativer als auch deutschnationaler Strömungen stieß und diese stärker zusammenrücken ließ, verstärkte sich der Charakter des Klubs als Sammelbecken weiter, als ideologischer Kitt wirkte ein sich radikalisierender Antisemitismus.

Das Autorenteam rekonstruiert, wie erfolgreich der Klub dabei war, Positionen in Verwaltung, Universität und Justiz zu besetzen und wirft damit auch ein neues Licht auf zwei zentrale politische Prozesse der Ersten Republik (den Mord an Hugo Bettauer und den „Schattendorfer Prozess“, der den Justizpalastbrand 1927 auslöste), indem es zeigt, dass bei diesen nicht nur die Verteidiger der republikfeindlichen Angeklagten, sondern auch die Richter und sogar die Staatsanwälte im Deutschen Klub organisiert waren (S. 72 f.). Es kam zu einem Bündnis zwischen dem Klub und den paramilitärischen Heimwehrverbänden, das erst Ende der 1920er Jahre zu bröckeln begann.

In diese Phase fallen auch die Aktivitäten der „Deutschen Gemeinschaft“, einer als Geheimbund organisierten „Ausgründung“ des Klubs, die einen Schritt weiter ging und sich nicht allein darauf beschränkte, den eigenen Leuten gute Posten zu verschaffen, sondern gezielt die beruflichen und besonders akademischen Karrieren derer zerstörte, die sie als „Ungerade“ diffamierte – hauptsächlich Juden und Linke. Die Gemeinschaft wurde explizit als „arische Kampforganisation“ gegen die „Verjudung Wiens“ (S. 90) gegründet. Die Führung übernahm eine Doppelspitze aus dem nationalen und dem katholischen Flügel. Auch an anderen Stellen zeigte sich der integrative Charakter dieser Organisation: Der junge Engelbert Dollfuß arbeitete dort als Schreibkraft und auch der Theoretiker des Ständestaates, Othmar Spann, war Mitglied. Anhand mehrerer Beispiele kann das Autorenteam zeigen, wie effektiv – und für die Betroffenen verheerend – diese Organisation in ihrer Besetzungs- und Gremienpolitik war.

Ende der 1920er Jahre kühlte das Klima zwischen Heimwehren und dem Deutschen Klub ab. Nach dem Verbot der NSDAP in Österreich diente der Klub als deren legale Plattform, ohne die Kontakte zur Regierung jemals abubrechen, was ihn auch nach dem nationalsozialistischen Putschversuch 1934 vor Repressalien schützte. Zentral für diese Verbindung war Arthur Seyß-Inquart, ein ursprünglich

dem katholischen Flügel zugerechnetes Klubmitglied, der dann 1938 während des „Anschlusses“ Bundeskanzler und schließlich Reichskommissar für die Niederlande wurde.

Die Autoren zeigen auf, mit welcher Energie und Eigeninitiative die Mitglieder des Klubs, die in der ersten Phase nach dem „Anschluss“ zentrale Schaltstellen übernahmen, ihre Vorstellungen einer „Säuberung“ der Universitäten und einer „Arisierung“ von Unternehmen realisierten. Reichdeutsche Stellen übernahmen die dabei entwickelten administrativen Praktiken zum Teil, mitunter schritten sie aber auch dagegen ein, beschlich sie doch die Angst, das Heft könne ihnen aus der Hand genommen werden (S. 165 f.). Diese Konkurrenzsituation war es dann auch, die die Auflösung des Klubs herbeiführte. Reichsdeutsche Stellen sahen die Gefahr einer „Nebenregierung“ (S. 190). Die Auflösung des Klubs 1939 verhinderte aber keineswegs die Karriere der einzelnen Mitglieder im Nationalsozialismus.

Nach 1945 war der Deutsche Klub zwar als wichtiger Akteur des „Anschlusses“ bekannt. Doch wurden nur wenige seiner Repräsentanten vor Gericht gestellt; kam es wirklich zu Verurteilungen, folgten rasch Begnadigungen. Dafür sorgten die alten Klub-Netzwerke, besonders die Verbindung zu nationalen Katholiken, aber auch das schnell nachlassende Interesse an einer Entnazifizierung in Österreich.

1957 entstand als Nachfolgeorganisation des Klubs der „Neue Klub“, der nicht nur ein Sammelbecken für „Ehemalige“<sup>2</sup> wurde, sondern auch weiterhin als Verbindungsglied zwischen diesen und katholischen Kreisen diente.

Insgesamt ist es dem Autorenteam gelungen, einen bis dato wenig beforschten, aber zentralen Akteur der österreichischen Zwischenkriegszeit vor den Vorhang zu holen. Das Buch bietet eine eindrückliche und umfassende Rekonstruktion der Geschichte des Klubs, der aus der Monarchie kommend, ein leistungsfähiges Netzwerk knüpfte; dem es gelang, ideologische Gräben zwischen Katholiken und Deutschnationalen durch den geteilten Antisemitismus zu überbrücken und durch seine Verbindungen zum Nationalsozialismus zum Scheitern der Ersten Republik beizutragen, ja, darüber hinaus auch noch in der Zweiten Republik eine – wenn auch bescheideneren – Rolle zu spielen.

An manchen Stellen hätte die Rolle des Klubs bei der Vorbereitung des Anschlusses noch schärfer herausgearbeitet werden können: Immerhin waren zwei von drei nationalen Vertretern des „Siebenerkomitees“, das einen Versuch Schuschniggs darstellte, die Nationalsozialisten in die Vaterländische Front einzubauen, in Wirklichkeit aber ein Instrument der verbotenen NSDAP war, Klubmitglieder (Hugo Jury und Robert Menghin).<sup>3</sup>

Das Buch enthält aber viele Hinweise, die im Sinne der vom Autorenteam geforderten Netzwerkforschung gerade für die Geschichte der böhmischen Länder fruchtbar gemacht werden können. So war eines der prominentesten Klubmitglieder

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu: *Reiter, Margit*: Die Ehemaligen. Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ. Göttingen 2019, 264.

<sup>3</sup> Eine Mitgliederliste von 1939 wird dankenswerterweise von einem der Autoren online zur Verfügung gestellt: <https://ihsa.academia.edu/AndreasHuber/Deutscher-Klub> (letzter Zugriff 09.07.2020)

der ersten Stunde Rudolf Lodgman, dessen politische Karriere vom Parlament der ČSR bis zu den Vertriebenenverbänden der BRD reichte.

Auch Rudolf Jung, einer der frühesten Ideologen der nationalsozialistischen Bewegung, gehörte zu den Mitgliedern des Klubs.<sup>4</sup> Ebenfalls über den Kreis um Spann gibt es enge Verbindungen zur Geschichte der Tschechoslowakei: Dessen Schüler, Walter Heinrich war schließlich nicht nur, wie im Buch beschrieben, Autor des anti-demokratischen Korneuburger Eids, sondern auch Chefideologe des „Kameradschaftsbundes“ in der Tschechoslowakei, dessen wohl bekanntestes Mitglied Konrad Henlein war. Für die Osteuropageschichtsschreibung ist auch noch erwähnenswert, dass Heinrich Srbik und Hans Uebersberger Klubmitglieder waren.

Ein genaueres Herausarbeiten dieser Verbindungen bleibt ein Desideratum und ein Impuls für weitere Untersuchungen, was das Werk auch aus der Perspektive der Geschichte der böhmischen Länder interessant macht.

Prag

Florian Ruttner

---

<sup>4</sup> Zu den oft übersehenen Wurzeln der nationalsozialistischen Bewegung in den böhmischen Ländern und deren überstaatlichen Charakter: *Hahn*, Eva: Über Rudolf Jung und vergessene sudetendeutsche Vorläufer und Mitstreiter Hitlers. In: *Hahn*, Hans Henning (Hg.): Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten. Frankfurt am Main 2007 (Die Deutschen und das östliche Europa 1) 91 f.